

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

Prof. Dr. Karen Schramm
Universität Wien

1. Rückbesinnung auf das Sprachförderpotential mündlicher Erzählungen

Das (mündliche) Erzählen von Geschichten spielt im Alltag des menschlichen Miteinanders eine wichtige Rolle. Es dient zur Verarbeitung und Weitergabe von Erfahrungen und transportiert kulturelle Normen und Werte (s. Ehlich 1980). Aus diesen Gründen ist es in erzieherischen Kontexten von jeher von besonderer Bedeutung gewesen. Doch im Fremdsprachenunterricht war es seit dem Wirbel in den 80er Jahren um Krashens Input-Hypothese und dem damaligen Fokus auf verständlichen Input in Form von Büchern, Filmen und eben auch Erzählungen über lange Zeit recht still um die Kunst des lehrerseitigen Erzählens geworden. Ein gewisses Revival des *storytelling* ist in der deutschsprachigen Fremdsprachendidaktik jedoch im Zusammenhang mit der Einführung des frühen Fremdsprachenunterrichts zu beobachten gewesen, das auch im Deutsch-als-Zweitsprache-Kontext aufgegriffen wurde. Hier sind insbesondere Klein & Merkel (2008) zu nennen, die in der Bremer Erzählwerkstatt, ihren Publikationen und insbesondere auch mit ihren Videobeispielen (ebd.) in inspirierender Weise das Potential des mündlichen Erzählens für die Sprachförderung verdeutlicht haben und an deren Vorstellungen ich mich in dem vorliegenden Beitrag eng anlehne.

Eine erzählenswerte Geschichte lässt sich in der Regel an unterschiedliche Sprachniveaus und an unterschiedliche Altersgruppen von FremdsprachenlernerInnen anpassen. Wichtig ist dabei, dass die Lehrperson die Geschichte in ihrer zugrundeliegenden inhaltlichen Makrostruktur im Kopf hat; keinesfalls sollte die sprachliche Oberfläche auswendig gelernt werden, weil sie im jeweiligen Unterrichtskontext flexibel variiert werden muss.

Welche Lehrtechniken eingesetzt werden können, um eine Geschichte zu Zwecken der Sprachförderung im DaF-Unterricht in der Interaktion mit den ZuhörerInnen zu gestalten, soll im Folgenden aufgezeigt werden. Es kommen dabei die Semantisierung durch visuelle Unterstützung (Abschnitt 2.1), die lexikalische Wiedererkennung durch Einsatz der Methode *Total Physical Response* (Abschnitt 2.2), die Wiederholung von Wortschatzfeldern (Abschnitt 2.3), kommunikative Grammatik-Drills (Abschnitt 2.4), die Input-Wiederholung, die Technik des *circling* und das improvisierende Aufgreifen von Elaborationen der ZuhörerInnen in Anlehnung an die Methode des *Total Physical Response Storytelling* (Abschnitt 2.5) sowie auch Entspannungstechniken

aus der Suggestopädie (Abschnitt 2.6) zur Sprache. Diese Anregungen für das lehrerseitige Erzählen sollen jeweils an Beispielen aus der pazifistischen Geschichte von *Ferdinand, dem Stier* von Munro Leaf (s. Anhang) illustriert werden, die im Anhang dieses Beitrags abgedruckt ist und als Zeichentrickfilm u.a. auch auf Youtube angeschaut werden kann.

2. Lehrtechniken beim Erzählen für Fremdsprachen-LernerInnen¹

2.1. Semantisierung durch visuelle Unterstützung

Zur Semantisierung unbekannter lexikalischer Einheiten sollte das lehrerseitige Erzählen unterstützend von ausdrucksstarker Gestik und Mimik begleitet werden. So illustrieren Klein & Merkel (2008) in ihrem Videolehrgang beispielsweise das Aufblühen einer Blume mit vor der Brust aneinandergespreizten Fäusten, aus denen sich dann die Finger wie Blütenblätter entfalten. Diese Gestik könnte beispielsweise dazu genutzt werden, die Wiese zu beschreiben, auf der der Stier Ferdinand zu Beginn der Geschichte sitzt und auf der viele gelbe Blumen blühen. Auch die Blickrichtung der Erzählperson kann effektiv eingesetzt werden, um die Szene zu verdeutlichen – z.B. nach unten, wenn Ferdinands liebevolle Mutter sich um ihn sorgt, weil er ein so ungewöhnlich ruhiges Stierkind ist, oder nach oben zur Mutter, wenn Ferdinand antwortet, dass er lieber im Schatten der Korkeiche sitzt, als sich mit den anderen Stieren zu balgen.

Sollten darüber hinaus auch Bild-Illustrationen oder Verfilmungen der Geschichte vorliegen, die im Unterricht genutzt werden dürfen, so kann auf dieser Grundlage auch eine digitale Präsentation sprachdidaktisch sorgfältig ausgewählter Bilder vorbereitet und beim mündlichen Erzählen eingesetzt werden. Dabei erleichtert das Zeigen simultan verbalisierter Sachverhalte das Verstehen der Geschichte erheblich und bietet in heterogenen Gruppen auch LernerInnen mit niedrigeren Sprachkompetenzen immer wieder Einstiegsmöglichkeiten in die Erzählung.

2.2. Wiedererkennung lexikalischer Einheiten durch TPR

Für das rezeptive Wortschatzlernen hält das in den 1960er Jahren entwickelte und seither vor allem im US-amerikanischen DaF-Anfängerunterricht eingesetzte *Total Physical Response*²

Techniken bereit, die sich auch gut beim lehrerseitigen Erzählen einsetzen lassen. Die behavioristische Grundidee ist dabei, einzelne lexikalische Einheiten in Imperativ-Form mit bestimmten Bewegungen zu verknüpfen, z.B. *Trommeln Sie!* mit einer trommelnden Bewegung auf dem Tisch oder *Winken Sie!* mit der entsprechenden Geste. Dies geschieht bei der semantischen Einführung zunächst im lehrerseitigen Modell, das die Lernenden sehen und nachmachen sollen und das dann lehrerseitig allmählich zurückgenommen wird, sodass die Lernenden die entsprechenden Einheiten in der Lehrpersonensprache eigenständig verstehen und ihr Verständnis in entsprechende Bewegungen umsetzen sollen. Dabei werden nach und nach auch mehrere Imperative zu komplexeren Impulsen verkettet (z.B. *Stehen Sie auf und winken Sie! Setzen Sie sich auf den Stuhl und trommeln Sie auf dem Tisch!*). Arbeit nach der Methode *Total Physical Response* bringt somit reichlich Bewegung in den DaF-Unterricht und kann auf diese Weise auch für Momente der Erheiterung und der körperlichen Regeneration nach langem Sitzen sorgen (vgl. dazu genauer Ortner 1998, Richards & Rogers 2014: 277-288).

Diese Technik lässt sich vergleichsweise einfach in lehrerseitige Erzählungen eingliedern, indem die Lernenden aufgefordert werden, bestimmte Konstellationen

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

der Geschichte durch entsprechende Gesten zu begleiten. So bietet sich in der Ferdinand-Geschichte beispielsweise

- ¹ Die hier vorgestellten Beispiele haben Caterina Mempel und ich vor einigen Jahren in der Zusammenarbeit am Herder-Institut der Universität Leipzig für gemeinsame Lehrerweiterbildungen entwickelt. Für diese Zusammenarbeit und insbesondere für die Auswahl der Geschichte Ferdinand, der Stier sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt.
- ² Als praktische Einführung möchte ich den Film „TPR/TPRS im Klassenzimmer“ von Miller (2005) empfehlen.

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

die Szene in der Stierkampf-Arena von Madrid an, in der die ZuschauerInnen in Vorfreude auf Ferdinands Auftritt *jubeln, tanzen, winken* und *trommeln*.

2.3. Wiederholung von Wortschatzfeldern

Spielerisch – und hoffentlich voller Phantasie und Freude – lassen sich beim mündlichen Erzählen auch Wortschatzfelder wiederholen. In unserer Geschichte tragen die schönen Spanierinnen in der Arena von Madrid beispielsweise Blumen im Haar, die an späterer Stelle der Geschichte noch eine sehr bedeutsame Rolle spielen sollen. Hier könnte das Wortfeld *Blumen* aufgerufen werden, indem die Lehrperson die Lernenden auffordert, sich die schöne Dame links oder rechts genauer anzusehen und darüber Auskunft zu geben, was für eine wundervolle Blume sie im Haar trägt: *Oh, hier sehe ich eine weiße Orchidee im Haar der schönen Dame. Und was sehen Sie im Haar Ihrer schönen Nachbarin?* Die Lehrperson kann diese hörerseitigen Beiträge dadurch besonders honorieren, dass sie sie an späterer Stelle der Geschichte wieder aufgreift, z.B. wenn Ferdinand am Höhepunkt der Geschichte den Kampf mit dem Matador verweigert, um sich stattdessen in der Arena hinzulegen und den Duft der Blumen im Haar der schönen Spanierinnen zu genießen.

2.4. Kommunikative Grammatik-Drills

An geeigneten Stellen können mündliche LehrerInnen-Erzählungen auch dazu genutzt werden, grammatikalische Strukturen, die im Unterricht bereits behandelt wurden, im kommunikativen Kontext der Erzählung zu festigen. Dies möchte ich an der *um zu*-Konstruktion illustrieren, die in der Ferdinand-Geschichte mehrfach vorkommt. Wenn die Lehrperson zu Beginn der Geschichte erzählt, dass der kleine Stier Ferdinand am liebsten auf seiner Wiese unter der Korkeiche sitzt, „*um an den Blumen zu riechen*“, so kann sie an dieser Stelle weitere *um-zu*-Konstruktionen elizitieren. Lernende werden auf ganz unterschiedliche Ideen kommen und mit ihren individuellen Elaborationen die Geschichte bereichern: *Um in den blauen Himmel zu schauen, um zu schlafen, um die Sonne zu genießen, um ein bisschen zu träumen, um den anderen Stieren zuzuschauen*.

Der lehrerseitige Impuls erfolgt dabei ohne weitere Erklärungen durch die implizite Aufforderung zum Ko-Erzählen – beispielsweise mithilfe eines imaginären Mikrofons, das man einem Lernenden hinhält: *Ferdinand sitzt am liebsten auf seiner Wiese unter der Korkeiche, um an den Blumen zu riechen. Und um...?* Wichtig erscheint mir für die Umsetzung im Klassenzimmer, dass dabei alle Antworten begeistert aufgegriffen werden, dass bei Fehlern eine indirekte Korrektur durch die Lehrperson erfolgt und der Fokus auf den Inhalten aufrecht erhalten bleibt. Auf diese Weise können zahlreiche *um-zu*-Konstruktionen im Sinne eines audiolingual inspirierten *pattern drills* trainiert werden, der jedoch in der Geschichte kommunikativ eingebettet ist. Je nach Sprachniveau sind passende Strukturen zu wählen, die auf diese Weise an zwei oder drei Stellen der Geschichte genutzt werden, um die ZuhörerInnen und ihre Ideen einzubinden und dabei auf spielerische Weise

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

die entsprechenden grammatikalischen Strukturen zu festigen.

2.5. Input-Wiederholung, *circling* und Improvisationen auf der Grundlage zuhörerseitiger Elaborationen

An Punkten der Geschichte, an denen die Lehrperson an den Reaktionen einzelner ZuhörerInnen bemerkt, dass sie der Erzählung nicht folgen können, bieten sich die Techniken der Input-Wiederholung und des *circling* an. Beide stammen aus der Weiterentwicklung des TPR

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

zum *Total Physical Response Storytelling* (TPRS), das das fremdsprachliche Bewegungslernen auf Dialoge und Geschichten überträgt und somit die didaktischen Einsatzmöglichkeiten deutlich erweitert. Grundidee ist dabei, dass ein Dialog oder eine Geschichte mithilfe entsprechender schülerseitiger Gesten umgesetzt wird.

Die Technik der Input-Wiederholung bedeutet dabei zunächst einmal die simple Möglichkeit, eventuell nicht von allen ZuhörerInnen verstandene Wörter oder Sätze mehrfach zu präsentieren, damit die LernerInnen die wiederholte Möglichkeit zur Erfassung der fremdsprachlichen Formulierung haben. Nehmen wir in unserem Geschichtenbeispiel zur Illustration das komplexe Satzgefüge an dem Punkt, als Ferdinand sich auf eine Biene setzt: Die Erzählerfrage „*Und was macht man als Biene, wenn sich ein Stier auf einen setzt? Man sticht.*“ könnte folgendermaßen variiert werden, um den Zuhörenden einen mehrfachen Zugriff u.a. auf das eventuell schwierige Indefinitpronomen „auf einen“ zu bieten: „*Und was macht man als Frosch, wenn sich ein Stier auf einen setzt?*“ Bei gelungener Erzählatmosphäre werden ZuhörerInnen, die diese Frage verstehen, mit gequältem Quaken antworten. Entsprechend könnte der Input mehrfach wiederholt werden, indem man andere Tiere wie Katzen und Hunde einsetzt, um dann zum Input bezüglich der Biene zurückzukehren und ggf. den Bienenstich auch noch gestisch zu untermalen.

Die Technik des *circling* beruht dagegen auf dem systematischen „Recycling“ eines Satzes, indem die einzelnen Satzglieder erfragt werden. Der Beispielsatz „*Am Zaun stehen drei Männer.*“ könnte bei Bedarf nach seiner ersten Präsentation demnach mit folgenden Fragen recycelt werden: „*Wo stehen drei Männer? [LernerInnen-Antwort] Am Zaun stehen drei Männer, genau. Und wer steht am Zaun? [LernerInnen-Antwort]. Aha, am Zaun stehen drei Männer aus Madrid. Super. Zwei oder drei? [LernerInnen-Antwort]. Richtig, am Zaun stehen nicht zwei Männer, da stehen drei Männer aus Madrid. Was machen die drei Männer? [LernerInnen-Antwort]. Okay, die drei Männer stehen da so am Zaun und schauen auf die Wiese.*“ Diese mehrfachen Wiederholungen sollen es den fremdsprachlichen ZuhörerInnen erlauben, auch weniger vertraute Wörter und Strukturen, die sie beim ersten Hören nicht unmittelbar verstehen konnten, wiederzuerkennen oder zu erschließen.

Bei Fragen zur Input-Wiederholung und beim *circling* sind auch stets inhaltliche Ideen der ZuhörerInnen willkommen, die die Methode TPRS wie auch andere Elaborationen in der Geschichte spielerisch aufzugreifen empfiehlt. So sollen die ZuhörerInnen möglichst aktiv in das gemeinsame Erzählen der Geschichte einbezogen und immer wieder nach ihren Ideen gefragt werden. Beispielsweise könnte man die ZuhörerInnen in der gerade genannten Zaun-Szene nach den Gedanken der Männer fragen, als sie sehen, wie der von der Biene gestochene Ferdinand mit wildem Gebrüll aufspringt und auf der Wiese umhertobt. Diese Zuhörerseitigen Elaborationen kann die Lehrperson spontan in den weiteren Verlauf der Geschichte einbeziehen.

2.6. Suggestopädische Traumreise

Auch Elemente der in den 70er Jahren entwickelten suggestopädischen Methode

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

(Ortner 1998, Richards & Rogers 2014: 317-327) können eingebunden werden, um nach hektischen Alltags- oder anstrengenden Unterrichtsmomenten Ruhe und Konzentration herzustellen. In Anlehnung an suggestopädische Entspannungsübungen könnte die Lehrperson den Einstieg in die Geschichte – mit oder ohne musikalische Untermalung – beispielsweise folgendermaßen ge-

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

stalten: „Ich gehe aus dem Klassenzimmer hinaus. Ich gehe zu einer Wiese. Ich sehe den blauen Himmel. Ich sehe weiße Wolken am blauen Himmel. Die Sonne scheint. Ich liege in der Sonne. Ich liege im Gras. Das Gras ist grün. Es ist weich. Ich spüre das Gras an meinen Füßen. Ich spüre es an meinem Rücken. Ich spüre es an meinem Hals. Ich stehe auf und sehe viele gelbe Blumen. Ich sehe Ferdinand auf der Wiese zwischen den vielen gelben Blumen.“ Solche Traumreisen sollen dazu dienen, dass die Lernenden so aufnahmebereit sind, dass sie sich überhaupt auf die Geschichte einlassen können.

3. Schlussbemerkungen

Wenn die mündlichen Erzählungen ihre Motivationskraft voll entfalten sollen, dürfen die in diesem Beitrag vorgeschlagenen Sprachlehrtechniken keinesfalls die narrative Dimension der Geschichte überlagern, sondern sollten in spielerischer Form dem eigentlichen Zweck der Geschichte, die ZuhörerInnen in eine fremde Erfahrungswelt zu entführen, klar untergeordnet bleiben. In meinen Weiterbildungen mit erfahrenen DaF-LehrerInnen aus aller Welt fanden dabei Lügengeschichten, beispielsweise wie denen vom Baron von Münchhausen, für den DaF-Unterricht ab A2-Niveau besonderen Anklang.

Die didaktischen Anschlussmöglichkeiten an solche mündliche Erzählungen sind vielfältig: von mündlichen und schriftlichen Nacherzählungen (mit und ohne Bildimpulse; mit und ohne kreative Variation) über szenische Umsetzungen mit Erzählfiguren oder in Rollenspielen (live oder per Handyvideo aufgenommen) bis hin zur Einbindung in ritualisierte Erzählkreise und öffentliche Erzählauftritte (im Klassenzimmer, am Lagerfeuer, vor Publikum) sind zahlreiche Variationen denkbar¹, die der oftmals beklagten Trivialisierung des kommunikativen Fremdsprachenunterrichts (Schmenk 2007) entgegenwirken und den DaF-Unterricht in seiner Sprachförder- wie auch seiner darüber hinausgehenden Bildungsfunktion wirksam werden lassen.

Literaturverzeichnis

1. Claussen, C. (2000): *Erzähl mal was! Materialien für das mündliche Erzählen in der Grundschule* (1. bis 4. Klasse). Donauwörth: Auer.
2. Ehlich, K. (Hg.) (1980): *Erzählen im Alltag*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
3. Klein, J./ Merkel, J. (2008): *Sprachförderung durch Geschichtenerzählen. Handlungsorientierte Materialien für die gezielte Spracharbeit (2.-4. Klasse)*. Buxtehude: Persen.
4. Leaf, Munro (1936/1987): *Ferdinand der Stier*. Berlin: Kinderbuchverlag Berlin, Edition Holz.
5. Miller, M. (2005): *TPR/TPRS im Klassenzimmer [3 DVDs]*. ISBN:0-9723474-7-6.

Erzählen Sie doch mal! – Und zwar als LehrerIn im DaF-Unterricht

6. Ortner, B. (1998): *Alternative Methoden im Fremdsprachenunterricht. Lerntheoretischer Hintergrund und praktische Umsetzung*. Ismaning: Hueber.
7. Richards, J.C. & Rodgers, T.S. (2014): *Approaches and methods in language teaching* (third edition). Cambridge: Cambridge University Press.

¹ Vgl. am Beispiel der Primarstufe die Vorschläge von Claussen (2000).

8. Schmenk, B. (2007): *Kommunikation ist alles. Oder? Wider die Trivialisierung des Kommunika-*
tiven im kommunikativen Fremdsprachenunterricht. Deutsch als Fremdsprache 44(3),
131-139.

Anhang

Ferdinand der Stier (Munro Leaf)¹

Es lebte einmal in Spanien ein junger Stier, der hieß Ferdinand. All die andern jungen Stiere, mit denen er aufwuchs, liefen und sprangen den ganzen Tag umher und stupsten sich gegenseitig mit den Köpfen. Nicht so Ferdinand. Er saß am liebsten ruhig da, um an den Blumen zu riechen. Seinen Lieblingsplatz hatte er draußen auf der Weide unter einer Korkeiche. Dort saß er jeweils im Schatten des Baumes und roch an den Blumen. Seine Mutter, eine Kuh, machte sich manchmal Sorgen um ihn. Sie fürchtete, er könnte sich einsam fühlen, so ganz allein. „Warum läufst du nicht umher und spielst mit den anderen jungen Stieren und puffst dich mit ihnen?“, fragte sie ihn dann. Aber Ferdinand schüttelte immer den Kopf. „Mir gefällt es besser hier, wo ich ruhig dasitzen und an den Blumen riechen kann.“ Seine Mutter merkte, dass er sich nicht einsam fühlte, und da sie zwar nur eine Kuh, aber eine verständnisvolle Mutter war, ließ sie ihn gewähren und glücklich sein.

Im Laufe der Jahre nun wuchs Ferdinand heran, bis er überaus groß und stark war. All die anderen Stiere, die mit ihm auf derselben Weide herangewachsen waren, kämpften miteinander, tagaus, tagein. Sie stupsten sich ständig mit dem Kopf und rannten mit den Hörnern gegeneinander an. Am sehnlichsten jedoch begehrten sie, bei den Stierkämpfen in Madrid auftreten zu dürfen. Nicht so Ferdinand. Noch immer saß er am liebsten ruhig da und roch an den Blumen.

Eines Tages tauchten fünf Männer mit ulkigen Hüten auf, um für die Stierkämpfe in Madrid den größten, wildesten und schnellsten Bullen auszusuchen. Alle Stiere liefen schnaubend und sich stupsend umher und vollführten die verwegensten Sprünge, denn die Männer sollten sie ungeheuer stark und fürchterlich finden und mitnehmen. Ferdinand wusste, dass sie ihn nicht mitnehmen würden. Er machte sich nichts daraus. Er ging wieder zu seinem Lieblingsbaum und setzte sich hin. Dabei gab er nicht acht, wo er sich hinsetzte, und statt ins kühle Gras ... setzte er sich auf eine Biene. Wenn du eine Biene wärst, und ein Stier setzte sich auf dich – was würdest du dann tun? Du würdest ihn stechen. Und genau das tat die Biene auch. „Au!“ Das tat weh. Ferdinand sprang hoch. Wutschnaubend und prustend rannte er umher, stieß mit den Hörnern um sich und stampfte wie besessen mit den Hufen. „Au!“ So erblickten ihn die fünf Männer, und sie taten einen Freudenschrei. Dies war der größte und fürchterlichste Bulle weit und breit. Gerade was sie brauchten für die Stierkämpfe in Madrid! Auf einem Karren wurde Ferdinand hinweggeführt.

War das ein Tag! Fahnen flatterten, die Musik spielte. Und all die schönen Spanierinnen trugen Blumen im Haar. Bald fand der Aufmarsch in die Arena statt. Zuerst kamen die Banderillos mit den spitzen, bebänderten Stacheln, um den Stier damit zu stechen und wütend zu machen. Darauf kamen die Pikadores auf dünnen Kleppern und mit langen Lanzen, um den Stier zu stechen und noch wütender zu machen. Dann erschien voller Stolz der Matador; er hielt sich für einen Ausbund von Schönheit und verneigte sich vor den Damen. Um die Schulter trug er den roten Mantel, und mit seinem Degen sollte er dem Stier den letzten Stich versetzen. Dann kam der Stier, und wer dieser war, ist leicht zu erraten: Ferdinand. Man nannte ihn Ferdinand den Schrecklichen und alle Banderillos hatten Angst vor ihm, und die Pikadores hatten Angst vor ihm, und der Matador war starr vor Schreck. Ferdinand lief mitten in die Arena und die Zuschauer jubelten und klatschten, denn sie glaubten, er werde fürchterlich kämpfen, schnauben und mit den Hörnern um sich stoßen. „Bravo, bravo!“

Als Ferdinand in der Mitte der Arena anlangte, erblickte er die Blumen im Haar all der Schönen und setzte sich ruhig hin, um die Blumen zu riechen. Soviel man ihn auch reizte, er dachte nicht daran zu kämpfen und fürchterlich zu wüten. Er saß einfach da und schnupperte. Die Banderillos waren wütend, und die Pikadores waren noch wütender, und der Matador weinte vor Wut, weil er sich nicht aufspielen konnte mit Tuch und Degen. Es blieb nichts anderes übrig, als Ferdinand wieder in seine Heimat zu schaffen. Und wenn er nicht gestorben ist, so sitzt er noch heute dort an seinem Lieblingsplatz unter der Korkeiche und schnuppert einfach ruhig an den Blumen. Er ist äußerst glücklich!

¹ Leaf, Munro (1936/1987): Ferdinand der Stier. Berlin: Kinderbuchverlag Berlin, Edition Holz.

Deutsch heute. Sprachliche, kommunikative ...